

Jena 3. Juli 1913.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Ich komme erst heute - leider! - zur Beantwortung Ihres Briefs, der ja recht Unerfreuliches über die Vorgänge in Wien meldet. Von allen diesen Intrigen wo r mir, der ich hier ein ganz insulares Dasein führe, nichts bekannt. Ich bin recht froh, dass das ganze Parteigetriebe an mir vorbeibrandet, und will Ihnen nur wünschen, dass diese für Sie so unerquickliche Periode bald ein Ende nimmt. In Berlin scheint auch nichts recht Gescheites zusammengebraut zu werden. Roethe, mit dem ich gleich nach Erich Schmidts Tode in anderer Angelegenheit zu korrespondieren hatte, schrieb mir so, als ob sich alle rhand ganz unberechenbare Einflüsse geltend machten, verrät mir aber über seine eigenen Absichten nichts. Es ist mir auch fast gleichgültig geworden. Köster hat jedenfalls von seinem Standpunkt aus ganz schön⁶ gehandelt, weder nach Berlin noch nach Wien zu gehn. Er ist nun in Leipzig ein ganz Großer. Das akademische Leben ist schnurrig.

Was die Frankfurter Brentano -Papiere anlangt, so habe ich sie sehr eingehend benutzt, zum Apparat verarbeitet, abgeschrieben (~~chronologisch geordnet~~) auch photographiert. Es besteht der Plan sie in einer maximale- zur Ausgabe Ausgabe als Supplement-Band) (zusammen mit den Berliner Papieren) erscheinenⁿ zu lassen. Doch ist das noch nicht ganz sicher. Meine eigene Arbeit ist so gut wie abgeschlossen. Meine Entstehungsgeschichte der Romanzen besteht im wesentlichen zu Recht, löst sich aber sehr viel genauer geben.

ⁿ(was eine sehr schwierige Arbeit war)

Brentano hat immerfort korrigiert, noch ganz zuletzt den Plan in wesentlichen Punkten geändert und das Ganze in einem viel unfertigeren Zustand liegen lassen als nach der Ausgabe seines Bruders und den Abschreiber-Handschriften irgend anzunehmen war. Ich will in diesen Ferien die definitive Entscheidung über die Art der Publikation fassen, die mir nicht ganz leicht fällt. Meine eigene Arbeit ist, wie ich schon sagte, so gut wie getan. Aber bevor nicht alles geordnet ist, kann ich die Photographieen nicht gut aus den Händen geben. Es wäre mir in der Tat auch nicht lieb, wenn Ihr Zuhörer mir gerade jetzt in die Quere käme. Vielleicht wirken Sie in diesem Sinne auf ihn ein. Für den Stil werden ja auch die Frankfurter Papiere nichts bieten.

Hochachtungsvoll grüßt Sie

Ihr ganz ergebener

Johann Michael

